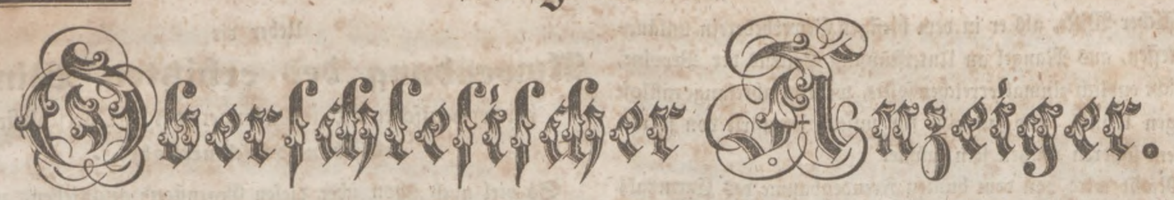
№ 17. Allgemeiner 1842.



Vierzigster Jahrgang.

Abonnement
für Ratibor und auswärts vierteljährlich
nur 15 Sgr.

Den Debit für Auswärtige
haben die
Königlichen Postämter der Provinz
gefälligst übernommen.



Insertionsgebühr
für die gespaltene Zeile oder deren
Raum 1 Sgr.

Die Annahme der Inserate
besorgen
die Hirtschen Buchhandlunge
in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Mittwoch den 2. März.

Breslau, vom **26.** Februar. Wie bereits seit einigen Jahren, beabsichtigt der ebenso segensreich als unermüdlich thätige Breslauer Gewerbeverein auch im gegenwärtigen eine Ausstellung von Erzeugnissen des schlesischen Gewerbefleißes zu veranstalten und in dem bekannten schönen Lokale der vaterländischen Gesellschaft auf der Kaufmannsbörse so zu eröffnen, daß wieder ein Theil der Ausstellungsfrist mit der Zeit des Wollmarkts und Pferderennens zusammenfällt. Gewiß erscheint dieselbe auch, sofern sie außer den Einheimischen eine große Anzahl Fremder in der Hauptstadt zu vereinigen pflegt, als die geeignetste, um zu einer recht allgemeinen Kenntnißnahme von den eingesandten Leistungen unserer provinziellen Industrie zu veranlassen. Soll jene indessen wirklich lohnen, so muß freilich vor allen Dingen der Seitens des Directorii und Vorstandes an alle Techniker Schlesiens um Einsendung von technischen Erzeugnissen erlassenen Einladung ein möglichst vollständiges Genüge geschehen. In dieser werden aber alle solche Erzeugnisse des inländischen Gewerbfleißes, welche in Bezug auf Schönheit und Güte als vorzüglich erscheinen, oder durch neue, besonders zweckmäßige oder sinnreiche Einrichtungen sich auszeichnen, für geeignet zur Aufnahme erklärt, und zugleich erläuternd hinzugefügt, daß also nicht blos solche Fabrikationsgegenstände, welche als außerordentliche Leistungen zu betrachten sind, zugelassen werden, sondern im Gegentheil alle Fabrikate berücksichtigt und in die Ausstellung aufgenommen werden sollen, welche durch vollkommene Arbeit die Bestrebungen des inländischen Gewerbfleißes charakterisiren. Je weiter hiermit die Grenzen gesteckt sind, um so angelegentlicher ist zu wünschen, und um so zuversichtlicher zu erwarten, daß auch das gewerbreiche industrielle Oberschlesien auf dieser Ausstellung, zu welcher, der zweckmäßigen Anordnung wegen, die Einsendungen spätestens bis zum 16. Mai erbeten werden, recht ehrenhaft und vollständig, jedenfalls in weiterer Ausdehnung vertreten sein möge und werde, als dies bisher der Fall gewesen. Es muß endlich dahin kommen, daß diese Breslauer Gewerbeausstellung die, sowohl in der Hauptstadt, als je in den verschiedensten Theilen der Provinz erreichte industrielle Bildungsstufe wirklich aufs Augenfälligste darthue und in einem Gesammtbilde repräsentire, solchergestalt den Ueberblick über ein schönes rühmliches Ganze zur selben Zeit vermittelnd und zu einer Vergleichung des anerkennenswerthen Einzelnen befähigend und auffordernd. Die herrlichen gewerblichen Kräfte der Provinz dürfen für eine solche öffentliche Normalausstellung ferner nicht immer wieder von Neuem dadurch zersplittert werden, daß jede, auch die kleinste Provinzialstadt, aus mißleitender Selbstsucht ihre eigene Gewerbeausstellung unter der Aegide von dort ansässigen Vorstehern haben will, ehrenwerthen Männern ohne Zweifel, denen aber vielleicht die prekäre äußere Geltung, der hochtönende Name eines Direktors allzu sehr schmeichelt, vielleicht auch wirkliche Liebe zu ihrer nächsten Heimath und Umgebung sammt deren Bestrebungen, und zu dem täglichen Kreise ihres rüstigen Wirkens das Auge allzu stark blendet, um die engen Grenzen, innerhalb deren die hier in Rede stehenden Bemühungen an solchen Orten unumgänglich werden beharren müssen, zu erkennen und entsagend zu würdigen. Ist auch Breslau noch nicht in jeder Hinsicht als Centralisationspunkt für die Provinz zu bezeichnen — eine erfolgreiche Gewerbeausstellung, welche zugleich geeignet ist, ein würdiges Zeugniß für die industrielle Höhe Schlesiens abzugeben, kann und wird nur in der Hauptstadt, dem Mittelpunkte eines auch gewerblich großartigeren Lebens und Treibens, und dem Vereinigungsorte sich täglich mehrender Fremden möglich werden. Und wäre es nicht in der That auch jammerschade, wenn so viele achtbare Kräfte, wenn

ein so trefflicher Wille, als er in dem hiesigen Gewerbeverein unläugbar anzutreffen, aus Mangel an Unterstützung Seitens der Provinz, ein Ziel nicht endlich einmal erreichen sollte, welches jahrelange rastlose Bemühungen lohnte, und zugleich für unsere Industrie von so unbestreitbarem sicheren Nutzen sein müßte.

Heute Nacht wird von dem bunten Freudenbaume des Carnevals noch eine der letzten Blüthen, aber darum gewiß nicht eine minder volle und üppige, geschüttelt werden. Der Schauspieler Max Wiedermann, einst seiner Heldengestalt, seiner kräftigen klangreichen Stimme und seines feurigen Spieles wegen der Liebling des hiesigen Theaterpublikums, und auch jetzt noch in manchen Rollen, besonders als Buffo, gern gesehen, dabei ein Mann von geselligem Talent und gefälliger Tournure, hat in Krolls reizendem Wintergartensaal einen Subscriptionsball veranstaltet, welcher gewiß nicht weniger stark als seine Vorgänger besucht sein wird. Denn es ist nicht das erste Mal, daß der Unternehmer das lustige Völkchen Breslaus zu einem solchen Tanzfeste versammelt — und hörte man dann auf das nachträgliche Urtheil, so hatte man sich fast ohne Ausnahme dort ungemein wohl befunden und gefallen. Sicher ist, daß auf wenigen Bällen ein ungezwungen heitrerer Ton herrschen — auf wenigen so viel und so gut getanzt, getrunken und gegessen werden mag, als auf den Wiedermannschen. Man konnte auch auf einzelne geschlossene Logen abonniren, und wird von dem Anerbieten gewiß Gebrauch gemacht haben. Es gewährt ein eigenes Vergnügen, von der mäßigen Höhe derselben in das flotte bunte Treiben, welches die weiten blumenreichen, kerzenstrahlenden, frisch und geschmackvoll decorirten Räume füllt, mit bequemer Behaglichkeit hinabzuschauen. Dieser Kranz schöner, jugendlicher, glühender, weiblicher Gestalten, von Tanzlust beseelt dahin schwebend, diese Elite gewandter und unermüdlicher Kämpen auf dem Wahlplatze Terpsichorens — dieses Jagen und Fliegen, dieses Rauschen und Schweben, dieses Hüpfen und Wiegen fröhlicher, glücklicher Paare — bietet es nicht ein reizendes lockendes Schauspiel? Wunder nehmen muß es einigermaßen, daß Hr. Wiedermann, mit Wien stets in Verbindung, und um das Vergnügen seiner Gäste in jeder Art so besorgt, nicht daran gedacht hat, die schöne Welt bei dieser passenden Veranlassung mit den „Lannerschen Idealen" bekannt zu machen, nach Aller Urtheil der duftigsten Blume im diesjährigen Strauß der Wiener Walzer. Da ist — versichert man — nichts von gewaltsamer Anstrengung, etwas Neues zu schaffen, von einem Durcheinanderwerfen aller Motive, von einem an Erschöpfung mahnenden Conglomerat von Tönen — nein, Alles ist frische Originalität, lebendige Gluth und doch wieder schwärmerische hingebende Innigkeit — kurz, dieser Walzer, dessen Klänge die schönen Wienerinnen, welche mit Idealen nicht gern viel zu schaffen haben, als „die Sieger" bezeichnen und ihn so umtaufen zu müssen glaubten, soll es unwiderleglich darthun, daß Lanners Talent noch immer im Steigen, ja auf der Bahn nach einem edleren, gehaltreicheren Ziele begriffen sei.

Ueber die

Anwendung des erhitzten Windes

bei der deutschen und insbesondere der in Oberschlesien üblichen Frischmethode.

So viel auch schon über diesen Gegenstand geschrieben, und als bekannt vorauszusetzen, so viele Zweifel walten immer noch über die Wirkung des heißen Windes in Hinsicht der dadurch zu erzielen möglichen materiellen Ersparungen oder aber, in Hinsicht auf die Qualität des dabei dargestellten Fabrikats ob, und es erscheint somit wohl nicht überflüssig, diesen allerdings auch für unsere Provinz sehr wichtigen, leider aber auch noch gar sehr falsch erkannten und ebenso noch viel zu wenig verallgemeinten Gegenstand auch in diesem Blatte nochmals zur Sprache zu bringen, als auch zur weitern Beherzigung zu veröffentlichen.

Wenn auch die gegen die allgemeine Einführung des heißen Windes aufgestellten Thatsachen zum Theil in ihren lokalen Verhältnissen, und selbst wohl auch persönlichen Ansichten, ihren Grund finden mögen, so sind selbige doch bei dem Hohofenbetriebe bereits zu factisch dargelegt, um nicht allgemein anerkannt werden zu müssen. Ganz anders verhält es sich allerdings schon bei dem Frischprozeß, wobei fast eine jede Provinz eine andere, für das zu verarbeitende Material Roheisen durch langjährige Erfahrung am entsprechendsten befundene Arbeitsmethode ermittelt und angewandt hat, und was wohl zu berücksichtigen bleibt, wobei der gänzlich mechanisch-empirisch herangezogene Arbeiter seine Stellung als solcher erfüllt. Es bedarf aber wohl selbst dieser allgemeinen Andeutung nicht einmal, indem sogar jedes einzelne Werk wohl genugsame Erfahrung gemacht hat, wie sehr veränderlich das zur Verarbeitung gebrachte Roheisen, es mag bei kalter oder heißer Luft erblasen sein, bei dem Verfrischen sich zeigen kann.

Muß dieses zugestanden werden, so wird man auch beipflichten, daß die in Anwendung gebrachten Mittel, das beste Resultat bei der Verarbeitung und zur Erzielung eines guten tadellosen Fabrikats zu erlangen, in den meisten Fällen dem Arbeiterpersonale überlassen, eine sehr große Mannigfaltigkeit in der Wahl dieser Mittel verführen, und während der eine Meister die obwaltende Ursache im Bau des Feuers sucht, auch wohl findet, erreicht der andere dasselbe durch Veränderung in der Lage und Größe der Form, oder allgemein der Windführung, ein dritter sogar nur durch ein angewandtes verändertes Arbeitsverfahren, und es dürfte nicht schwer halten, auch noch das Beispiel hinzuzufügen, daß oft alle diese Mittel nicht zum Ziele führen, wenn sie der Eigenthümlichkeit des Roheisens nicht entsprechend sind.

So sehr verschieden nun auch das Verhalten der mannigfachen Roheisenarten bei der Heerdfrischerei sich zeigt, ebenso groß kann auch die Zahl der Mittel genannt werden, welche der Frischer ergreift, um zum Ziele zu gelangen, immer aber bleibt es seiner vieljährigen Erfahrung und individuellen Ansicht überlassen, dieselben auch zweckent-

sprechend anzuwenden, und dies ist es, was gerade diesen Prozeß schon so schwierig macht, weil das Verhalten der verschiedenen Roheisenarten nur allein aus dem Bruchansehen beurtheilt, oft sehr große Mißgriffe zur Folge hat, welche allein als Versuch erscheinen, dann aber auch oft zu großen Materialverlusten führen können.

Es ist also hiebei überhaupt jede materielle Ersparung, wenn immer auch nicht zufällig, doch nur allein von der Sachkunde und Geschicklichkeit der Arbeiter abhängig zu nennen, und dies bestätigt die längst feststehende Erfahrung auch in der Art, daß bei einer Verwaltung von mehreren, ja vielen Frischfeuern, wobei gleiche Materialien verarbeitet, gleiche Sorten geschmiedet und alle sonstigen äußeren Verhältnisse, als Wasserzuflüsse und Baulichkeiten, so wie Geschläge und Gebläse in gleich gutem Zustande sich befinden, oft nicht nur die materiellen Ersparungen jedes einzelnen Feuers wesentlich verschieden ausfallen, sondern auch ein oder mehrere Feuer große Ersparungen aufbringen können, während andere kaum das Princip erreichen, oder gar Verluste nachweisen, ohne besondere Gründe von obwaltender Unkunde oder Faulheit den Arbeitern zur Last legen zu können.

Dieses vorausgeschickt, kann ferner angeführt werden, daß die Anwendung erhitzter Gebläseluft alle die vorgenannten Erfahrungssätze zwar nicht als nutzlos verwirft, wohl aber noch um Vieles verwickelter in der begränzten Anwendung der Arbeiter macht, und theilweise die unabsprechbare Veranlassung abgegeben haben mag, weshalb an manchen Orten die Einführung sehr bald wieder verworfen, oder gar nicht einmal hat zu Stande kommen lassen.

Dies veränderte Verhalten im Gange der Arbeit ließ durch eine große Menge von Versuchen mit dem Feuerbau, wodurch man den so sehr vermehrten Rohgang aufzuheben gedachte, nur materielle Verluste, aber keine genügenden Resultate erzielen, und unter allen Umständen den Erfahrungssatz feststellen, daß der heiße Wind zwar auch hiebei eine bei weitem intensivere Hitze bewerkstellige, dagegen aber eben hiedurch die Schmelzung beschleunige, und somit den Rohgang auf eine auffallende Weise vermehre; schon hieraus läßt sich folgern, daß die Anwendung des erhitzten Windes bei sehr gaar eingehendem Roheisen, so wie allgemein beim Gaarfrischen, von sehr großem Vortheil sein müsse.

Um indeß auch bei einem sehr roh gehenden Roheisen, wie dies fast mit allen bei Coacks, bei kaltem oder heißem Winde erblasenen Roheisen der Fall ist, keine Vermehrung des Rohgangs gegen früher bei Anwendung von nur kaltem Winde herbeizuführen, und, ebenso hiedurch die Arbeitszeit, folglich auch das wöchentliche Fabrications-Quantum nicht verringert zu sehen, mußte man die Heftigkeit des zugeführten Windes zu schmälern suchen, welches dadurch geschah, daß man weitere Formen und Düsen in Anwendung brachte, wobei man den früheren Feuerbau aber dann auch jedenfalls als den besten beibehielt, und überzeugend dargethan fand, daß dies die nur allein durch Anwendung erhitzten Windes hervorgebrachte Veränderung bedinge, um gegen früher in der Arbeitszeit, so wie Güte des Fabrikats nicht zurückzustehen.

Der durch Anwendung des erhitzten Windes herbeigeführte größere Effect des Brennmaterials läßt somit hiebei zuerst eine mögliche Ersparung gegen früher bei nur kaltem Winde wohl voraussetzen, und ebenso die reinere und beschleunigtere Schmelzung und Schlackenabsonderung ein vermehrtes Ausbringen an Stabeisen bewerkstelligen — indeß beherzige man ja hiebei — daß dies immer nur allein unter sehr günstigen Umständen, aufmerksamer, fleißiger Arbeit, und bei jedenfalls gutartigen Materialien zu erlangen wohl möglich, andrerseits dagegen aber auch noch viel leichter Verluste herbeigeführt werden können, welche die Erreichung der früher bestandenen Verbrauchssätze um Vieles übersteigen.

Hienach könnte man nun wohl zu der Frage veranlaßt werden, worin denn der so mehrfach gepriesene große Vortheil und Nutzen in der Anwendung erhitzten Windes bei der Frischarbeit liege? welche aber ganz einfach dahin zu beantworten bleibt: daß der erhitzte Wind jedenfalls durch Hervorbringung intensiverer Hitze, dem Arbeiter nur Gelegenheit darbiete, das Brennmaterial besser zu nutzen, und durch aufmerksamere fleißigere Arbeit den Prozeß, wenn immer auch nicht beschleunigen, doch dahin leiten könne, daß eine sehr namhafte Ersparung an Kohlen, und ein eben so verminderter Eisenabgang wohl erzielt werden könne; dies allein bleibt die an den meisten Orten, wo die Einführung und Anwendung des erhitzten Windes erfolgt ist, auch unabsprechbar dargethaene Thatsache.

Die Anwendung des heißen Windes schützt somit keineswegs vor etwanigen Verlusten, kann dagegen bei richtiger Anwendung und Benutzung bei Weitem günstigere Resultate erzielen lassen, als dies je früher bei kaltem Winde zu bewerkstelligen möglich und erreichbar gewesen ist.

(Beschluß folgt.)

Die betenden Kinder in Schlesien.

Ein denkwürdiger Nachhall jener religiösen Schwärmerei, welche gegen das Ende des 17. Jahrhunderts die Gebirgsbewohner in Frankreich, besonders in den Cevennen, ergriffen hatte, waren noch zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in Schlesien die betenden Kinder. Es war im Winter des Jahres 1707 und 1708, um die Zeit, als Karl XII. mit seinen Schweden in unserem Lande stand. Man sah da, wie ein Augenzeuge berichtet, anfangs auf den Dörfern, hernach aber auch in den Städten ohne vermutheten Antrieb eines einzigen erwachsenen Menschen allerlei Kinder dasiger Orte, an manchen nur männlichen, an den meisten auch beiden Geschlechts, an einigen Orten des Tages zweimal, Morgens und Abends, an vielen Orten nur einmal, jedoch meist allemal zu einer gewissen Stunde zusammenkommen, und daselbst auf den Knieen mit Beten und Singen ihre Andacht etwa eine Stunde halten. Dies erstreckte sich von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, bis der Aufstand dieser betenden Kinder auch Breslau erreichte, und auch hier ein nie gesehenes Schauspiel darbot. „Soll ich aufrichtig sagen," bekennt derselbe Berichterstat-

ter, „was ich theils glaubwürdig berichtet bin, theils mit meinen Augen gesehen: so sind der größte Haufe meist einfältige Kinder, und von denen Jahren, in welchen sie aus denen deutschen Lehrschulen noch nicht käuen können. Man siehet sie bisweilen, nicht ohne alle Bewegung des Gemüths, still sich paaren, und gar ordentlich zur Stadt hinausziehen, daß sie auf einem von ihnen selbst dazu erkiesten Orte einen, mit den einander gar sittsam gegebenen Händen geschlossenen Kreis machen, hierauf ein Morgen- und Abendlied der Zeit gemäß singen, dann ferner einen, der gleichsam Priester und insgemein der älteste, auch wohl verständigste ist, einen Psalmen lesen, etliche ihnen bekannte, an sich gar unverwerfliche Gebethe beten, worauf sie wieder ein Lied, und zwar gemeiniglich: „Es ist gewißlich an der Zeit u. s. w." gar andächtig, so gut als sie vermögen, anstimmen, und bei abgenommenen Hüten ein Vater Unser, wie ich glaube, stille beten; worauf sie endlich wieder einsam und gemach vonsammen gehen. Ihre Ceremonieen sind schier an einem Orte, wie in dem andern, ohne daß die Gebete unterschieden, wie sie nemlich jedes Orts ihnen bekannt sind und zu handen kommen; und daß sie an einigen Orten so gar auch diejenigen, welche einmal sich dazu gegeben, wenn sie zu langsam kommen, oder sonst etwas versehen, oder auch gar außen bleiben, mit unterschiedenen, von den im Herbst durchgezogenen Soldaten, abgesehenen Strafen gar ernstlich zu belegen pflegen. In einigen Orten haben sie es in den Gotteshäusern zu unternehmen versucht, so ihnen aber meist verwehret worden. Man hat sie auch hin und wieder abhalten und es ihnen untersagen wollen: daran sie aber wenig sich gekehrt, so zu geistlicher und weltlicher Obrigkeit ihre Abgeordneten geschickt, welch ziemlich förmlich und dehmüthig gebeten, man möchte sie doch ferner nicht hindern, indem ja beten jedermann erlaubt und keine Sünde sei. Ja ohngeachtet einige Eltern und Schuhlmeister es ihnen hart verboten, pflegen sie dennoch beständig, und ohne Geräusch oder Tumult, fortzufahren, und immer an mehreren Orten es anzurichten, in den Dörfern meist vor den Herrn-Höfen, in den Städten aber vor den Thoren, oder auf den Wällen, und wo sie am besten ungestört gelassen werden. Es hat über dieses einige Tage hier aus einem gewissen Orte verlauten wollen, daß sie einen Ort, als einer Kanzel ähnlich, von Brettern darzu sich zusammen gemacht. und auch noch mehrere Dinge sich unterfangen, welche etwas weitläuftig aussehen könnten."

Diese in psychologischer Hinsicht höchst merkwürdige, aber nicht unerklärbare Erscheinung brachte unter den Erwachsenen und besonders den Eltern der Kinder eine außerordentliche Aufregung hervor. Einige Eltern sah man ihre Kinder selbst in diese Versammlung tragen, wenn sie nicht dahin laufen konnten, und vor Freude weinen, wenn sie die Kinder knieen sahen. Der Schwärmer Wilhelm Petersee, welcher in Schlesien und in der Lausitz herumzog, die Ankunft des tausendjährigen Reiches zu verkündigen, führte in einer eigenen Schrift die betenden Kinder in Schlesien, als einen Beweis mehr für seine Prophezeihung an. Viele hielten diese im Kindesalter ungewöhnlichen Inspirationen für ein Werk des Teufels; denn es kam vor, daß Kinder, welche man mit Gewalt von der Versammlung abhalten wollte, in Zuckungen fielen, solche dagegen, deren Regungen freier Lauf gelassen wurde, ihre kindischen Unarten über Nacht abstreiften, und durch ihr gesetztes Wesen überraschten. Zur Beruhigung der Schlesier und zunächst der Breslauer, gab der damalige berühmte Inspector der evangelischen Kirchen und Schulen in Breslau, Caspar Neumann, ein „unvorgreifliches Gutachten über die in Schlesien öffentlich betenden Kinder," unter der Form einer Predigt, welche er den **29.** Februar **1708** in der Elisabethkirche hielt, heraus. Er führte hier den Satz aus, daß die ganz ungewöhnliche Erscheinung weder blos für göttlich, noch auch für teuflisch, aber auch nicht blos für menschlich gehalten werden müßte, sondern daß alles dreie zu gleicher Zeit dabei zusammen wirke. Ich will nur folgenden schönen Gedanken aus seiner Schrift anführen, um später einmal auf den vortrefflichen Verfasser, eine Zierde der damaligen Geistlichen und Gelehrten, nicht blos in Schlesien, sondern in ganz Deutschland, zurück zu kommen. Er sagt: „Der Verlauf aller solcher Dinge, die auf Erden geschehen, ist wie eine Schnure von vielen aneinander gefädelten Perlen, oder wie eine Kette von vielen Gliedern. Alle diese Stücke und Glieder und Gelenke an sich selbst sind menschlich, und hängen auf menschliche Weise an einander; aber Gottes seine wunderbare Vorsehung und Regierung ist der güldene Faden, der durch diese ganze Schnure hindurch läuft, und alle Theile zusammenheftet nach seinem Willen." — Neumanns Rath bewährte sich auch zuletzt als der richtigste; er hieß die Eltern auf die Neigung und den Drang ihrer Kinder eingehen, sie zum Beten in die Kirchen führen, und an ihrer Andacht theilnehmen. Als dies einige Zeit geschehen war, kamen auch die Kinder nach und nach in die regelmäßige Gemüths- und Geistesstimmung zurück. Man schlug Medaillen auf jenen Aufstand der betenden Kinder, welche sich zum Theil noch erhalten haben. Auf einer derselben sah man die Kinder, einen Kreis schließend, der Andacht pflegen, ganz so, wie wir es in den Chroniken antreffen.

Wortwitze und Räthselfragen.

England braucht weit Land, und mit dem Land ist's schier aus, wenn's das Ausland nicht mehr hat.

Welcher Wald Frankreichs ist voll dramatischen Lebens? — — Der Wald von Vincennes (vingt scènes).

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von **Ferdinand Hirt** in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 17.

Ratibor, Mittwoch den 2. März 1842.

Bekanntmachung.

Vom 30. Juni c. ab wird die Chaussee-Zoll-Einnahme pachtlos und soll im Wege der Licitation auf anderweitige 3 Jahre verpachtet werden. Wir laden also Pachtlustige ein, in dem hierzu auf den 17. März c. Nachmittag 4 Uhr in unserem Commissions-Zimmer anberaumten Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, wobei wir bemerken, daß auf diese Gebote nur dann gerücksichtigt werden kann, wenn sofort vom Herrn Licitanten nachgewiesen wird, daß derselbe in baarem Gelde oder durch pupillarisch sichere Hypothek eine Sicherheit leisten kann, deren Höhe dem halbjährig zu zahlenden Pachtgelde gleichkommt.

Ratibor den 24. Februar 1842.

Der Magistrat.

Subhastazions-Patent. Nothwendiger Verkauf. Königliches Land- und Stadtgericht Ratibor d. 17. Febr. 1842.

Das in der hiesigen Oder-Vorstadt belegene Haus unter Nr. 6 des Hypothekenbuches taxirt zu 1135 Rtlr. 22 Sg. 2 Pf. soll am 4. Juli c. Vormittag 9 Uhr an der Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Alle Sorten Nägel, in bisheriger bestbekannter Qualität sind auf der Herzoglichen Nagelhütte zu Ratiborerhammer bei Ratibor zu ermäßigten Preisen stets zu erhalten und werden zu geneigten Bestellungen empfohlen.

Schloß Rauden den 1. März 1842.

Herzogliche Hütten-Inspektion
Kirstein.

Im Klinger'schen Hause ist eine freundliche Wohnung für einzelne Herren vom 1. April ab zu vermiethen. Das Nähere bei

Joseph Doms.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich nächsten Donnerstag als am 3. März c. in meiner Bude zu Ratibor geräucherte Schinken, Speck und vorzüglich gute Würste zu den billigsten Preisen verkaufen werde.

Peukert aus Bauerwitz.

Das Dominium Comorno bei Cosel hat 20 Centner schönen Phleum-Saamen, à 10 Rtlr. pro Centner, zu verkaufen.

Neue holländische Heeringe empfing und offerirt

L. Schlesinger j.

Ein Secretair, welcher in der Kanzlei einer Königl. Oberförsterei gearbeitet und über seine Brauchbarkeit in diesem Fache sowohl als auch über seinen moralischen Wandel gute Atteste aufzuweisen hat, findet, besonders wenn derselbe auch der polnischen Sprache mächtig ist, sofort ein gleiches Unterkommen. Nähere Auskunft hierüber wollen auf portofreie Anfragen ertheilen: die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor und der Herr Hauptmann Herz in Cosel.

Die Spitzen-Niederlage von F. A. Schreiber
aus Dresden

empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit ächt sächsischen Spitzen, Blonden und Stickereien eigener Fabrik, als Canzon, Pellerinen, Kleider und Umschlagetücher in weißer, bunter und seidener Stickerei, Shawls, Manschetten, Taschentücher in Battist und Jaconet, Kragen, Chemisetten; besonders als billig zu empfehlen sind die Kragen und Taschentücher von 15 Sgr. bis 10 Rtlr.

Schweidnitzer Straße Nro. 30, ohnweit dem neuen Theater.

Delicatessen sind in großer Auswahl frisch angekommen und billigst zu haben in der Handlung

Johann Czekal, Oderstraße.

Ratibor den 1. März 1842.

☞ Mein Handlungs-Local, nebst den dazu gehörigen Hanlungs-Utensilien, ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu verpachten und das Nähere bei mir zu erfahren.

Ratibor, d. 22. Februar 1842.

J. Rosenbaum.

Eine Scheuer von einem Bansen, nahe am Doctorgange, ist zu vermiethen. Auch sind circa 50—60 Ctnr. schönes Heu zu verkaufen. Das Nähere beim Kaufmann J. P. Kneusel zu erfahren.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich auch dieses Jahr wieder Leinwand, Tischzeug und Garn zur Bleiche nach Hirschberg aufnehme und verspreche die billigsten Preise.

J. P. Kneusel.

Pensions- und Wohnungs-Anzeige.

Eine anständige Familie in Breslau, welche von Ostern c. ab in der Tauenzienstraße wohnt und bei der sich bereits 2 Mädchen von 12 und 14 Jahren in Pension befinden, beabsichtiget noch 1 oder 2 Mädchen in wo möglich gleichem Alter in Kost und Pflege zu nehmen und außerdem von ihrem Quartier Termino Ostern c. eine geräumige Stube mit oder ohne Meubles, die Aussicht nach dem Oberschlesischen Eisenbahnhofe zu, auf Erfordern als Absteigequartier, zu vermiethen. Daß mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt das Wohl und die Erziehung der Pflegebefohlenen besorgt werden wird, dafür bürgt und giebt zugleich, Auswärtigen auf portofreie Briefe, nähere Auskunft, der Königl. Polizei-Commissarius Vogt in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Durch alle Buchhandlungen kann bezogen werden, in Breslau durch Ferd. Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, zu bekommen, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Dr. J. A. Diezmanns
Neues Deutsch-Französisches und Französisch-Deutsches

Wörterbuch.

Nach den besten Hilfsmitteln bearbeitet. 2 Abtheilungen. Stereotyp-Ausgabe. gr. 12. broch. Preis jetzt 1 Rthlr.

Dr. J. A. Diezmann's

vollständiges Taschenwörterbuch

der vier Hauptsprachen Europa's.

Nach den besten Hilfsquellen bearbeitet.

Erster, oder deutsch-englisch-französich-italienischer Theil. Stereotyp-Ausgabe. 2r Abdruck. 51 Bogen. gr. 12. broch. Preis jetzt 1 Rthlr. 10 Sgr.

Zweiter, oder französisch-deutsch-englisch-italienischer Theil. 67 Bog. broch. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Bei Bedarf von Partien sind die Buchhandlungen in den Stand gesetzt, Erleichterungen im Ankauf zu gewähren.

Baumgärtner's Buchhandlung.

In der Buchhandlung von Ferdinand Hirt in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47 ist vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Das kleine Universum
für
Erd-, Länder- u. Völkerkunde.

Ein Bilderwerk
in interessanten Ansichten.

Erste Lieferung des zweiten Jahrganges. Zwölf Stahlstiche. geh. Preis 7½ Sgr. Wahrhaft schön und billig, wie kein anderes seit Erfindung des Stahlstiches.

Die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß bittet alle Besitzer der älteren Ausgaben von Goethe's Werken um baldgeneigte Bestellung auf die im Wege der Subscription herauskommenden

Supplemente
zu
Goethe's Werken

in der früher erschienenen

Ausgabe letzter Hand in 55 Bänden.

4 Bände zu dieser älteren Octav-Ausgabe. Preis circa 3 Rthlr.	5 Bände zur älteren Taschen-Ausgabe. Preis circa 2 Rthlr.

Diese Supplemente werden Alles umfassen, was die kürzlich vollendete neueste Ausgabe von Göthe's Werken mehr enthält, als die früheren.

Breslau, Ratibor und Pleß, im Februar 1842.
Ferdinand Hirt.

Stuttgart, im Januar 1842.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau ist vorräthig und durch die Hirtschen Buchhandlungen in Ratibor und Pless zu beziehen:

Die jüdischen Gauner

in Deutschland,

ihre Taktik, ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Sprache,
nebst ausführlichen Nachrichten über die in Deutschland und an dessen Grenzen sich aufhaltenden berüchtigtsten jüdischen Gauner. Nach Kriminal-Akten und sonstigen zuverlässigen Quellen bearbeitet und zunächst praktischen Kriminal- und Polizei-Beamten gewidmet von

A. F. Thiele,
Königl. Preussichem Kriminal-Actuarius.
Erster Band. Geheftet. gr. 8. Preis 1 Thaler 15 Sgr.

So eben ist in der Buchhandlungen von Ferdinand Hirt, in Breslau am Naschmarkt Nro. 47 angekommen und für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Franz Lißt, des berühmten Pianisten, Leben und Wirken, nach authentischen Quellen dargestellt von Christern. Preis geheftet mit Portrait 12½ Sgr.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Naschmarkt Nro. 47, ist vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Beiträge
zum
praktischen Eisenbahnbau,

von A. W. Beyse, Königl. Preuß. Ingenieur-Premierlieutenant a. D.
In 4. br. mit 6 Kupfertafeln. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

☞ Der zweite Band dieses gediegenen Werkes unter dem Titel: „Beiträge über Tunnelbauten, Brücken, geneigte Ebenen, Oberbau rc." wird bis Ende August ausgegeben werden.